

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.

Nachdruck 1

Nicht durchgesehen. Vervielfältigen,  
Weitergeben, Abschreiben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner.

(Ostervortrag) (Ausprache)

gehalten den Haag, den 23. März 1913. (a)

-----  
Meine lieben theosophischen Freunde!

Es mag unentschieden bleiben, wie viel Herzen am heutigen Tage im westlichen Europa noch so viel Zusammenhang des Geistig-Seelischen mit dem Göttlich-Natürlichen fühlen, dass ihnen am heutigen Tag, an diesem Zukunftshoffnungsfest, in diesem Jahr der Gedanke durch die Seele zieht, wie wir in einem Jahre leben, in dem dieses Hoffnungsfrühlingsfest so früh als möglich hereingerückt sein darf in die Zeit, da herausprossen aus dem Schosse unserer Mutter Erde die frischen Triebe des Jahres, da einzieht in das Menschenleben dasjenige, was wir Frühling nennen. Drei Tage hintereinander, die sonst weiter von einander abliegen, sind in solchen Jahren, wie dieses eines ist, zusammengedrängt. Der Ostersonntag, es ist ja derjenige Sonntag, der auf den Vollmond folgt, welcher wiederum folgt auf den Frühlingsbeginn am 21. März. Drei Tage, die verhältnismässig weit auseinanderliegen können,

die folgen sich in diesem Jahre: Frühlingsanfang, vorgestern, Frühlingsvollmond, - gestern, der Ostersonntag - heute. In solchen Jahren ist für denjenigen, der in das geistige Erkennen der Welt einrückt, eine ganz besondere Schrift hineingeschrieben in das Weltenall und gerade an diesen Tage eines solchen Jahres geziemt es sich ganz besonders der Seele, welche sich bestrebt, mitfühlen zu lernen die geistigen Geheimnisse des Weltenalls und des Zeitenwerdens, auch mitfühlen zu lernen, was hineingeschrieben sein soll in unsere menschliche Erdenentwicklung mit diesem Frühlingsfest.

Derjenige Mensch, meine lieben Freunde, welcher den Zusammenhang von Sonne und Mond kennt, so kennt, wie man ihn kennen lernen kann, wenn man das Zusammenwirken von Sonne und Mond für die Erde in der geheimwissenschaftlichen Schrift erschaut, der kennt auch das tiefe Geheimnis, das da waltet zwischen dem Erdengeist Christus und zwischen dem Geist, den wir ausdrücken mit dem Worte Jahwe - Jehova, und der den Zusammenhang kennt zwischen der Sonne und dem Monde, der hört mit einem Verständnis ~~in~~ erweckenden Klang die Paradieseslegende von dem Fall der Menschen und ihrer Verführung durch Luzifer, von den in Strafgerechtigkeit erschallenden Worten <sup>des</sup> Gottes. Derjenige, der versucht, manches, was zwischen den Zeilen meiner "Geheimwissenschaft" enthalten ist, zu verstehen, kann ahnen den Zusammenhang zwischen dem Sonnen-Mondgeheimnis und dem Geheimnis, das gewöhnlich als die Versuchung Luzifers und das Einwirken Jahwes-Jehovas gekennzeichnet wird. Heute aber wollen wir mehr den Blick richten, meine lieben Freunde, darauf, dass Sonne und Mond, wie sie sich folgen in ihrer Wirkung auf die Erde, von diesem Karfreitag zu diesem Karsamstag, wie Sonne und Mond in ihrer Schrift im Kosmos dem Okkultisten erscheinen wie ein Fragezeichen, das hineingeschrieben ist tief geheimnisvoll ins geistige Weltenall, und die Antwort gibt uns in diesem Jahre so schnell als möglich die unmittelbare Folge des Ostersonntags auf den Sonnabend des Frühlings-

vollmondet) der Tag der Erinnerung und der Tag der Hoffnung, der Oster-  
sonntag, der uns symbolisch ausdrückt das Mysterium von Golgatha. Man-  
che Geheimnisse verbergen sich hinter dem, was uns in der äusseren phy-  
sisch-sinnlichen Natur umgibt, und die Enthüllung solcher Geheimnisse,  
sie bringt uns ja immer in einer gewissen Weise in die Nähe des strengen  
Hüters der Schwelle. Auch das Ostergeheimnis ist ein solches, das durch-  
aus in einer gewissen Weise, um verstanden zu werden, erst das Reifwer-  
den der Menschenseele fordert; obwohl im instinktiven Gefühl ein jeder  
jenes innere Andachtsopfer immer verrichten kann, das unsere Seele er-  
füllen mag, wenn an den Frühlingsanfang angereicht wird der Tag der Erden-  
zuversicht, der Tag der Erlösung und Auferstehung, der Ostersonntag.  
Wenn der Frühling beginnt, wenn die Sonne in ein solches Verhältnis zur  
Erde rückt, dass durch ihre Kraft aus dem Schosse der Erdenmutter her-  
vorspriessen können neuerdings diejenigen Wesenheiten, welche symbolisch  
ausdrücken alles das, was der Mensch einstmals im Paradiese hatte, wenn  
so die Sonne zur Erde steht, dass hervorspriessen können die Pflanzen-  
keime, dann beginnt die Menschenseele innerlich aufzujuchzen, weil sie  
weiss, es gehen Kräfte durch den Kosmos, welche in zyklischer Folge mit  
jedem neuen Jahre das aus dem Erdenschosse hervorzaubern, was zum äus-  
seren Leben notwendig ist und auch zum Leben der Seele, damit der Mensch  
in der Erdenentwicklung seinen Lauf vom Beginn bis zum Ende dieser Erden-  
entwicklung gehen könne. Und wenn die Eindrücke des Winters, der da zu-  
deckt den Boden der Erdenmutter mit seiner Decke, wenn das alles wach-  
ruft den Gedanken an alles dasjenige, was einstmals die Erde zum Ver-  
fall bringen wird im Weltenall, was einstmals die Erde überführen wird  
in den Welterstarrungszustand, der sie unfähig machen wird, fernerhin  
Wohnplatz des Menschen zu sein, wenn der Winter diese Gedanken wachruft,  
dann ruft jeder neue Frühling in die Menschenseele den anderen Gedanken  
herein: Ja, du Erde, dir ist mitgegeben seit deinem Urbeginn immer neue

Jugendkraft, immer sich erneuerndes Leben; dir ist <sup>es</sup> gegeben, die Seele wiederum herauszurufen zu innerlichem Jauchzen, aber auch zu innerlicher Andacht. Und wenn sich die kalte Eisdecke hingebreitet hat über das Erdenreich, so verbinden sich in der Menschenseele die hoffnungsvollen Vorstellungen davon, wie die Erde noch lange werde durch ihre Frühlings- und Sommerkräfte den Menschen tragen können, dass er findet die Möglichkeit, all die Fähigkeiten, all die inneren Kräfte aus sich heraus zu entwickeln, die in seinen Anlagen begründet sind. Das ist das innere, ehrfürchtige Aufjauchzen der Seele in der Frühlingsjahreswende. Es kommt davon, dass die Seele fühlt sich voll von Hoffnung, dass die Erde bestehen kann, und dass die Erde die Möglichkeit geben kann, Menschenkräfte voll zu entwickeln. Dann kommt wohl nicht immer über die Menschenseele die Frage heran: Werden alle ~~Sonnen~~<sup>Sommer</sup>kräfte in der Lage sein, alle Winterkräfte zu überwinden oder wenigstens ihnen die Wage zu halten? Werden die Winterkräfte nicht vielleicht so stark auf der Erde wirken können, dass die Erde früher in Erstarrung übergehen muss, bevor die Menschenseele ihre volle Erdenmission erfüllt hat? Wird der Sommer dem Winter die Wage halten? Wird der Frühling immer seine notwendige Kraft haben? - ein Gedanke, der vielleicht den Menschenseelen, die nur die äussere Natur beobachten, nicht so leicht kommt, ein Gedanke, der immer mehr und mehr aber kommen muss denjenigen Seelen, die sich in den wahren Geistesinhalt des Weltenalls vertiefen können. Diese Seelen, sie suchen zu entziffern die grosse gewaltige Schrift, mit der die Weltengeheimnisse in den Kosmos hineingeschrieben sind. Dann wird gegenüber der eben erwähnten Schrift von dem Kampf des Winters mit dem Sommer eine andere Schrift der Seele vernehmlich, jene Schrift, welche sich hereinschreibt in unser Weltenall, wenn wir verfolgen den Mond in seinem geheimnisvollen Gang, den Mond, wie er unsichtbar-sichtbar seinen Kreislauf vollendet. O, dieses Mondenlicht, wie ein rätselhafter Buchstabe der Weltenschrift stellt es

sich herein in das urewige Schöpfungswort des Erdenlebens, - Dieses Mondenlicht, wenn es der Okkultist zu ergründen sucht, dann erinnert es ihn zunächst an die strafende Stimme Jahves im Paradies nach der Versuchung Luzifers, dann erinnert es ihn freilich auch wiederum an die wunderbare, geheimnisvolle Tatsache, wie der Buddha in einer Silbermondnacht seinen Geist hinausgehaucht hat in das kosmische Weltenall. Was sagt uns das Mondenlicht, das da ist in der Finsternis der Nacht wie der Traum im Schlaf des Menschen? Der Okkultist erfährt, meine lieben Freunde, dass so viel hinweggenommen wird von den Kräften der wirkenden Sonne, von den immer wieder und wiederum die Erdenevolution erneuernden Kräften der Sonne stets so viel hinweggenommen wird, als Licht der Sonne zurückgestrahlt wird vom vollen Mond. Die Menschenseele mag sich hineinträumen in die mondbeglänzten Zaubernächte, die Menschenseele mag entfaltet finden mit vollem Recht als Dichterseele die geheimnisvollen Mondennächte: der Okkultist weiss, dass so viel genommen wird von der Kraft des Sonnenlichtes und der Sonnenwärme, als zurückstrahlt der volle Mond von diesem Sonnenlicht zur Erde.

So ist der Vollmond das stetige Symbolum dessen, was der Sonne genommen wird, und wenn die Sonne in jedem neuen Frühling mit ihren Kräften neuerdings heraufdringt in das irdische Leben, so weiss der Okkultist, dass wenn das auch für die äussere Beobachtung wenig wahrnehmbar ist, mit jedem neuen Frühling die Sonne schwächere Kräfte hat, als sie im alten vorhergehenden Frühling hatte, und dass ihr ebenso viel von ihren Kräften genommen ist, als Vollmondslicht über die Erde hingeshienen hat. So ist der Vollmond, der da erscheint nach dem Frühlingsbeginne, - so geheimnisvoll, so seelenbeschwingend er auch den Menschen erscheint - zugleich ein ernster, strenger Mahner an die irdisch-kosmische Tatsache, dass Kräfte der Sonne mit jedem neuen Frühling hingschwunden sind, und dass der Mensch nimmermehr das in seiner Erdenmission erreichen könnte, was er er-

reichen würde, wenn der Sonne diese Kräfte nicht genommen würden. Diese Tatsache zu empfinden, stellt ein gewaltiges Fragezeichen in den Kosmos; dieses Fragezeichen empfindend, verhielten sich in ihrem Herzen die alten Okkultisten.

So sagten sich die alten Okkultisten: Wir blicken hinauf zur Sonne, deren Geheimnisse Zarathustra einstmals den Menschen verkündet hatte; wir blicken hinauf zu dem Monde, dessen Geheimnis in der Jahverreligion seinen bedeutendsten Ausdruck gefunden hat; wenn wir die beiden Himmelszeichen schauen, dann wissen wir: Zusammenwirken von Sonne und Mond bedeutet Erdenniedergang. Dann schauten diese alten Okkultisten hin auf einen Punkt der Erdenentwicklung selbst, auf jenen Punkt, wo aufging in der Fülle der Zeit der Geist der Sonne aus der Erde selber. Damals, als erstarb am Kreuz von Golgatha in dem Leib des Jesus von Nazareth der Geist des Christus und sich mit der Erde verband, da war das kosmische Ereignis im Erdenleben geschehen, dass eine Gegenkraft geschaffen wurde gegen alles das, was der Mond an Kräften der Sonne, während diese Sonne aus dem Kosmos her auf die Erde wirkt, wegnimmt. Indem der Christusgeist in einer Menschenseele seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat und von da aus über das ganze Erdensein im Laufe der zukünftigen Erdenentwicklung verbreitet wird, ist Ersatz geschaffen für das, was die Mondenkräfte fortwährend entziehen den von der Sonne in die Erde eindringenden Sonnenkräften. Daher versteht diese Menschenseele ihre Beziehung zum Kosmos, wenn sie moralisch-spirituell zu den Tagen, die aus dem Kosmos hereindikiert sind, aus sich heraus hinsetzt den dritten Tag, den Tag des Todes und der Auferstehung von Golgatha. Und wenn sie so nahe aneinanderrücken, die fortschreitenden kosmischen Sonnenkräfte, die in ihrer unendlichen Güte der Erde immer neues Leben geben wollen, der strenge kosmische Mondengeist, der ob der Wesenheit des Luzifer und seiner Kräfte wegnehmen muss der Sonne, insoferne sie nur

reichen würde, wenn der Sonne diese Kräfte nicht genommen würden. Diese Tatsache zu empfinden, stellt ein gewaltiges Fragezeichen in den Kosmos; dieses Fragezeichen empfindend, verhielten sich in ihrem Herzen die alten Okkultisten.

So sagten sich die alten Okkultisten: Wir blicken hinauf zur Sonne, deren Geheimnisse Zarathustra einstmals den Menschen verkündet hatte; wir blicken hinauf zu dem Monde, dessen Geheimnis in der Jahverreligion seinen bedeutendsten Ausdruck gefunden hat; wenn wir die beiden Himmelszeichen schauen, dann wissen wir: Zusammenwirken von Sonne und Mond bedeutet Erdenniedergang. Dann schauten diese alten Okkultisten hin auf einen Punkt der Erdenentwicklung selbst, auf jenen Punkt, wo aufging in der Fülle der Zeit der Geist der Sonne aus der Erde selber. Damals, als erstarb am Kreuz von Golgatha in dem Leib des Jesus von Nazareth der Geist des Christus und sich mit der Erde verband, da war das kosmische Ereignis im Erdenleben geschehen, dass eine Gegenkraft geschaffen wurde gegen alles das, was der Mond an Kräften der Sonne, während diese Sonne aus dem Kosmos her auf die Erde wirkt, wegnimmt. Indem der Christusgeist in einer Menschenseele seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat und von da aus über das ganze Erdensein im Laufe der zukünftigen Erdenentwicklung verbreitet wird, ist Ersatz geschaffen für das, was die Mondenkräfte fortwährend entziehen den von der Sonne in die Erde eindringenden Sonnenkräften. Daher versteht diese Menschenseele ihre Beziehung zum Kosmos, wenn sie moralisch-spirituell zu den Tagen, die aus dem Kosmos hereindiktirt sind, aus sich heraus hinsetzt den dritten Tag, den Tag des Todes und der Auferstehung von Golgatha. Und wenn sie so nahe aneinanderrücken, die fortschreitenden kosmischen Sonnenkräfte, die in ihrer unendlichen Güte der Erde immer neues Leben geben wollen, der strenge kosmische Mondengeist, der ob der Wesenheit des Luzifer und seiner Kräfte wegnehmen muss der Sonne, insoferne sie nur

die natürliche Sonne ist, ihre Kräfte, hinzufügt zu den beiden als dritten Tag moralisch-spirituell wie die Antwort auf die grosse kosmische Frage die Menschenseele diesen Ostertag, wunderbar stehen sie in solchen Jahren nebeneinander, wie dieses Jahr eines ist! Karfreitag! er darf uns in diesem Jahre besonders mahnen in kosmisch-okkultur Schrift daran, dass der Sonne immerzu mit jedem neuen Frühling Kräfte genommen sind, und dass die Erde früher ersterben müsste, als die Menschenseele all ihre Kräfte entwickelt hat! Vollmondstag am Kar Samstag, ein wunderbares Geheimnis! Oben im Kosmos das wunderbare Zeichen, das Sinnbild des gestrengen Jahve, der seine Donnerstimme wallen lässt durch das Paradies, in dem die menschliche Sünde die Folge der Versuchung ausstrahlt; unten auf der Erde das Symbolum der neu erstandenen Erdenkraft, der im Grabe ruhende Christus! Es geht tief in die Seele, die okkultistisch empfinden kann, wenn sich gerade über dem Ostergrabe, dem Sinnbild des Hineindringens des Christusimpulses in den Erdenleib, breitet das silberne, ernste und strenge Vollmondslicht! Darauf folgend das Sinnbild der wiedererstandenen Sonne, der aus der Menschenseele wiedererstandenen Sonne, der Ostersonntag! Fühlen wir, meine lieben theosophischen Freunde, diese Dreiheit in unserer Seele, fühlen wir die kosmische Sonne, gefolgt von dem kosmischen Mond, gefolgt von der moralisch-geistigen Sonne, fühlen wir in dieser Dreiheit in unserer Seele das Symbolum, wie überwindet der Geist die Materie, wie überwindet das Leben den Tod, fühlen wir etwas davon, was uns erfüllen kann, wenn wir im rechten Sinne des Wortes Okkultisten unserer Zeit sind, wie jene Kraft, die wir als den Christus-Impuls bezeichnen, immer stärker und stärker dem Erdenmenschen aufgehen wird, damit die Menschen in dem immer mehr und mehr sich offenbarenden Christusimpuls fühlen lernen, was in ihnen selbst enthalten sein muss, damit sie als Menschen finden den Weg hinaus aus der ersterbenden Erde zu höheren Entwicklungsstufen der unsterblichen, in Ewigkeiten hinauslebenden Menschenseele!